

Regierungsratsbeschluss

vom 1. Juni 2004

Nr. 2004/1148

KR.Nr. I 077/2004 Ddl

**Interpellation Reiner Bernath (SP, Solothurn): Qualitätssicherung an den Solothurner Spitälern
(12.05.2004);**

Stellungnahme des Regierungsrates

1. Vorstosstext

Seit den jüngsten Vorfällen am Inselspital Bern und Kantonsspital Zürich ist die Sicherheit in den Schweizer Spitälern ein öffentlich diskutiertes Thema. Uns interessiert die Situation an den kantonalen Spitälern, ausserhalb der Spitzenmedizin.

Nach meinem subjektiven Eindruck, darf die Qualität der Interventionen im Kanton als sehr gut bezeichnet werden. Die Frage ist berechtigt, ob dieser Eindruck stimmt. Die Spitäler sind daran, Daten zu erfassen, welche mehr Objektivität bringen. Intern sind diese Daten eine Grundlage für Fehlervermeidung. Sie wären aber auch für die Bevölkerung wichtig, denn sie wirken vertrauensbildend. Es stellen sich folgende Fragen:

1. Warum werden die Resultate der Qualitätsstudien an den Solothurner Spitälern nicht öffentlich gemacht?
2. Welche Sicherheitssysteme zur Vermeidung von Fehlern bestehen in den Solothurner Spitälern?

2. Begründung

Im Vorstosstext enthalten.

3. Stellungnahme des Regierungsrates

3.1 Allgemeines

Trotz sehr hohem Qualitätsbewusstsein und trotz aufwändigen Qualitätssicherungsmassnahmen geschehen leider immer wieder kleinere und auch grössere Unglücksfälle, nicht nur in Spitälern. Und immer wieder wird als Ursache für diese Zwischenfälle menschliches Versagen genannt. Die Arbeit in den Spitälern kann nur beschränkt, nicht wie in der Industrie, im Gewerbe und z.Teil auch im Dienstleistungssektor, durch Maschinen rationalisiert und abgesichert werden. Nach wie vor wird die Spitalarbeit von fachkundiger Menschenhand geleistet. Dabei ist zu berücksichtigen, dass sehr viele Hände von Personen der unterschiedlichsten Personenkategorien in einem sehr komplexen Zusammenspiel (Notfall, Radiologie, Labor, Operateur, Operationsteam, Anästhesie, Pflege, Therapien usw.) den Patienten vom Spitaleintritt bis zu seiner Entlassung begleiten und betreuen. Wir sind uns des erhöhten Risikos von Zwischenfällen im Spitalbetrieb bewusst. Entscheidend ist jedoch, dass in den Spitälern eine Kultur zur Fehlerbewältigung gepflegt wird. Fehler dürfen nicht totgeschwiegen, sondern

müssen offen diskutiert werden. Unseres Erachtens besteht ebenfalls seitens der Patientinnen und Patienten ein legitimes Interesse an der Qualitätssituation in unseren Spitälern. Das Interesse an einer guten Qualität unserer Spitalleistungen besteht aber auch seitens der Financier des Spitalwesens, d.h. seitens der Krankenversicherer, der politischen Behörden.

Aus diesen Gründen haben wir von den Spitälern sehr früh Qualitätssicherungsmassnahmen gefordert und uns jährlich über die getroffenen Massnahmen informieren lassen. Neben Verbesserungen der Struktur- und Prozessqualität haben die Solothurner Spitäler in den letzten zwei Jahren den Schwerpunkt ihrer Qualitätssicherungsmassnahmen in die Messung und die Verbesserung der Ergebnisqualität gelegt. Wie die Berner und Aargauer Spitäler haben sich die Solothurner Spitäler im Jahre 2003 dem Verein Outcome angeschlossen, der seit Jahren die Messung der Qualität der erbrachten Leistungen der Zürcher Spitäler leitet. Den angeschlossenen Spitälern werden jeweils die Messresultate des eigenen Betriebes sowie in anonymisierter Form diejenigen der übrigen „Outcome-Spitäler“ zur Verfügung gestellt. Die Direktion des einzelnen Spitals ist dafür verantwortlich, aufgrund der erhaltenen Messresultate die entsprechenden Massnahmen einzuleiten und durchzusetzen.

Die zwei gestellten Fragen beantworten wir wie folgt:

3.2 Veröffentlichung der Messresultate

Die Verträge mit dem Verein Outcome verbieten eine Bekanntgabe der individuellen Messergebnisse der einzelnen Spitäler. Die Ergebnismessung nach Outcome wird als Selbstmessung durchgeführt. Die Spitäler selber erheben nach den Vorgaben des Vereins Outcome die bezeichneten „Daten“. Ziel dieses Vorgehens ist es, das Qualitätsbewusstsein und die Durchführung von Verbesserungsmaßnahmen beim Spitalpersonal an der Front des Geschehens nachhaltig zu fördern. Wenn dem messenden Spitalpersonal bekannt ist, dass die Messergebnisse veröffentlicht werden und dass aufgrund dieser Resultate sogar die Zuteilung der Globalbudgetmittel vorgenommen oder Sparbeiträge auferlegt werden, dann würden im System der Selbstmessung automatisch „Messungsanpassungen“ geschehen, um die Messresultate zu Gunsten des eigenen Spitals zu „verschönern“, d.h. zu verfälschen. Damit wären die Messresultate nicht mehr aussagefähig und vergleichbar und praktisch ohne jeglichen Nutzen. Das von Seiten der Krankenversicherer und seitens des Kantons für die Finanzierung der Messungen der Ergebnisqualität verwendete Geld wäre in diesem Fall schlecht investiert.

Bereits seit einiger Zeit wird die Frage der Veröffentlichung der Resultate der Messungen der Ergebnisqualität der Spitäler diskutiert. Insbesondere die Gesundheitsdirektion des Kantons Zürich möchte die Resultate der Outcome-Messungen u.a. auch als Basis für die Zuteilung von Budgetmitteln und für die Vorgabe von Einsparungen einsetzen. Die Solothurner Spitäler werden die künftige gesamtschweizerische Entwicklung übernehmen. Sie werden ihre Messresultate ebenfalls veröffentlichen, sobald sich der Verein Outcome dazu entschliesst oder sich eine gesamtschweizerische Lösung abzeichnet. Wir können uns vorstellen, dass die Messresultate zwar im Modell der Selbstmessung erhoben werden, dass analog zu den gesetzlich vorgeschriebenen Revisionen der Jahresrechnungen mit einer „Fremd-Revision“ der Verfälschung der Messresultate entgegengetreten werden kann.

3.3 Bestehende Sicherheitssysteme zur Vermeidung von Fehlern

Das *Kantonsspital Olten* und die *Höhenklinik Allerheiligenberg* arbeiten mit dem sog. CIRSmedical-System (Critical Incident Reporting System). Einmal im Monat trifft sich die CIRS-Gruppe und

analysiert die Fehler, die mit dem System erfasst und gemeldet werden. Zusätzlich führt jede Klinik eine eigene Komplikationskonferenz.

Das *Bürgerspital Solothurn* ist am Aufbau des sog. KWP-KVP-Systems. Dieses System soll dem Bürgerspital eine optimale Kontrolle über Probleme, Massnahmen, Verlauf, Verantwortlichkeiten, Zeitmanagement usw. erlauben. Ferner können mit dem KWP-System gleichzeitig die von der Swissmedic „Vigilance“ vorgeschriebenen Aufgaben abgedeckt werden. Das Bürgerspital ist überzeugt, dass das es mit diesem hilfreichen Arbeitsinstrument seine Fehlerkultur verbessern und die Sicherheit erhöhen kann.

Das *Spital Dornach* arbeitet wie das Kantonsspital Olten mit der Komplikationskonferenz. Im *Spital Grenchen* und in den *Psychiatrischen Diensten* steht ein Fehlermeldeformular zur Verfügung, das 2001 vom Gesundheitsamt entwickelt worden ist. Dieses Instrument dient dazu, Fehler oder potentielle Fehler beispielsweise bei Arzneimittelanwendungen zu erfassen und auszuwerten. Weil es dabei keinesfalls um individuelle Schuldzuweisungen geht, kann anonym gemeldet werden. Es erfolgten auf diesem Weg bisher relativ wenig Meldungen. Aber die Erkenntnis wächst, dass jeder festgestellte Fehler eine Chance darstellt, Prozesse zu optimieren. Leider können auch in Spitälern mit eingeführtem Fehlermanagementsystem mehr oder weniger schlimme Fehler geschehen. Die beiden Universitätsspitäler Zürich und Bern verfügen über ein ausgewiesenes Qualitätsmanagement und Fehlermeldesysteme und ihr Personal ist sehr gut ausgebildet; trotzdem geschahen ganz gravierende Fehler. Mit dem Faktor Mensch im Arbeitsprozess verbleibt ein Restrisiko.

Spitalbehandlungen sind gefährlich, sie weisen dennoch eine hohe Qualität auf, senken die Mortalität und steigern die Lebenserwartung. Der medizinische Fortschritt und die Medizintechnik retten heute täglich Patientinnen und Patienten, die vor nur 10 Jahren sterben mussten.

Die Spital-AG wird Gelegenheit bieten, über sämtliche Spitalstandorte ein einheitliches Fehlermanagementsystem einzuführen und eine durchgängige Fehlerkultur zu pflegen.



Dr. Konrad Schwaller
Staatsschreiber

Verteiler

Departement des Innern, Spitalamt (3); FM, MW, BS
 Direktionen der Solothurnischen Spitäler (6); Versand durch das Spitalamt
 Joelle Pougner, Qualitätsbeauftragte, Kantonsspital Olten, 4600 Olten
 santésuisse, Geschäftsstelle Aargau/Solothurn, Postfach 1949, Bruggerstr. 45, 5401 Baden
 Verein Outcome, Adolf Steinbach, Josefsstrasse 59, 80005 Zürich
 Parlamentsdienste
 Traktandenliste Kantonsrat